

Frühwarnsystem bei Hochwassergefahr

Umweltministerin Tanja Gönner: „Hochwasserschutz ist eine gemeinsame und vielschichtige Daueraufgabe“

Entlang von Rhein und Neckar kann ein Jahrhunderthochwasser zu immensen Schäden in Milliarden-Euro-Höhe führen. „Bedingt durch den Klimawandel muss in den kommenden Jahren zunehmend mit Wetterextremen gerechnet werden. In der Folge steigen dadurch auch die Hochwassergefahren, insbesondere auch lokal bei kleineren Flüssen und Bächen“, erläuterte Umweltministerin Gönner. So wird prognostiziert, dass in den kommenden Jahrzehnten die Hochwasserereignisse im Land zwischen 15 und 25 Prozent zunehmen werden. „Die weitere Verbesserung und der Ausbau des technischen Hochwasserschutzes, insbesondere auch am Rhein hat deshalb einen hohen Stellenwert und wird weiterhin konsequent vorangetrieben“, kündigte Gönner an.

Zur Hochwasserstrategie des Landes gehöre neben der Hochwasservorsorge der technische Hochwasserschutz sowie das Hochwasserflächenmanagement. So investiere das Land allein in den technischen Hochwasserschutz, die Sanierung und den Bau von Poldern, Rückhaltebecken und Dämmen, in diesem Jahr insgesamt rund 65 Millionen Euro. Ziel sei es, die Fördermittel zu verstetigen, so Umweltministerin Gönner. „Das ist gut angelegtes Geld, weil wir damit das Hochwasserrisiko weiter verringern und mögliche Schäden abwenden können.“ Das Umweltministerium werbe außerdem für Hochwasserschutzpartnerschaften zwischen Gemeinden in Flusseinzugsgebieten. Bereits 15 von landesweit insgesamt 25 geplanten Partnerschaften sind gegründet. „Ziel dieser Partnerschaften ist es, das potenzielle Risikobewusstsein zu stärken und einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu unterstützen“, so Gönner.

„Erfahrungen und Know-how auf dem Gebiet der Hochwasservorsorge können über diese Plattform ausgetauscht werden, und Netzwerke zwischen Ober- und Unterlieger entstehen.“



Hochwasser in Tuttingen im Jahr 1990

Zahl der Hochwasserereignisse um 20 Prozent zugenommen

In den vergangenen 30 Jahren hätten Hochwasserereignisse im Land bereits um etwa 20 Prozent zugenommen, erläuterte Gönner. „Dabei hat die Vergangenheit gezeigt, dass Hochwasser in kleinen Einzugsgebieten naturgemäß deutlich häufiger auftreten als überregionale Ereignisse.“ Die Folgeschäden könnten dennoch schnell die Millionen-Euro-Höhe erreichen. „Diese regionalen Ereignisse treffen bislang die Bürger wie auch die zuständigen Behörden oft unvorbereitet.“ Es gebe keine absolute Sicherheit für die vom Hochwasser betroffenen Menschen, betonte Gönner. „Wir wollen aber das, was heute durch verbesserte Datensammlung, Auswertung und ihre Verknüpfung möglich ist, auch machen, um über drohende Gefahren zu informieren und so die Vorsorge stärken zu können.“





Tanja Gönner, Umweltministerin Baden-Württemberg

Ein neues Hochwasserfrühwarnsystem sei ein wirksames Element für die Eigenvorsorge der Bürger sowie die Feuerwehren und Polizeidienststellen im Vorfeld solch drohender Ereignisse. „Wir haben damit ein Instrument, das ganz praktische Hilfestellung bietet.“

Neues Frühwarnsystem verknüpft Wetterdaten mit hydrologischen Modellen

Ob aus einem Starkregen ein Hochwasser wird, hängt ganz entscheidend von hydrologischen Faktoren ab. Ist in einem Gewässer bereits ein hoher Wasserstand erreicht und kommt dann noch hinzu, dass ein Boden bereits stark wassergesättigt ist, kann ein Mehr an Regen schnell zu Überflutungen führen. Entsprechende Informationen und Daten werden in dem neuen System zusammengeführt.

Die regionalen Hochwasserprognosen würden in insgesamt vier verschiedene Warnstufen unterteilt, so Margareta Barth, Präsidentin der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW). „Das reicht von keiner Gefährdung bis hin zu einer sehr hohen Gefährdung. Die Frühwarnkarten werden alle drei Stunden aktualisiert und beziehen sich jeweils auf die Hochwassergefahr in den nächsten 24 beziehungsweise 48 Stunden.“ Die Zuverlässigkeit der Hochwasserprognose hänge wesentlich von der Qualität der Niederschlagsvorhersagen der Wetterdienste ab, räumte Barth ein. „Die Genauigkeit in den Vorhersagen für die jeweils kommenden drei Tage hat sich in den vergangenen Jahren merklich verbessert. Kleinräumige und kreisbezogene Aussagen sind damit möglich und nutzbar.“

Gefahrenkarten bilden

Gefahrenpotenziale detailscharf ab

Umweltministerin Gönner: „Wir verfolgen beim Klimawandel eine zweigleisige Strategie. Neben der Verringerung der Treibhausgasemissionen zum Klimaschutz treiben wir notwendige Anpassungen voran. Der Hochwasserschutz nimmt dabei einen zentralen Stellenwert ein. Bereits für weite Abschnitte am Neckar sind bereits Gefahrenkarten erstellt. Es kann genau abgelesen werden, welche Ortsteile, Straßen und Häuser bei welchem Pegelstand von einer Überflutung bedroht sind.“ Auch der Bürger erkennt, wann Gefahr droht und hat Gelegenheit Schäden zu verringern, indem er gefährdete Gegenstände und

Landesspiegel

Einrichtungen in Sicherheit bringt.“ Bis 2010 solle das Projekt abgeschlossen werden.

Das neue Frühwarnsystem hat folgende Warnklassen:

Warnklasse 1

keine Hochwassergefährdung (< zweijährliches Hochwasser)

Bedeutet für kleine Einzugsgebiete in der Regel: keine Gefährdung, leicht erhöhte Abflüsse möglich.

Warnklasse 2

mittlere Hochwassergefährdung (≥ zweijährliches Hochwasser)

Bedeutet für kleine Einzugsgebiete in der Regel: stellenweise kleinere Ausuferungen, land- und forstwirtschaftliche Flächen überflutet oder leichte Verkehrsbehinderungen auf Hauptverkehrs- und Gemeindestraßen

Warnklasse 3

hohe Hochwassergefährdung (≥ zehnjährliches Hochwasser)

Bedeutet für kleine Einzugsgebiete in der Regel: Einzelne bebaute Grundstücke oder Keller überflutet oder Sperrung überörtlicher Verkehrsverbindungen oder vereinzelter Einsatz der Wasser- oder Dammwehr erforderlich.

Warnklasse 4

sehr hohe Hochwassergefährdung (≥ 50-jährliches Hochwasser)

Bedeutet für kleine Einzugsgebiete in der Regel: Bebaute Gebiete werden in größerem Umfang überflutet, der Einsatz der Wasser- oder Dammwehr ist erforderlich.

